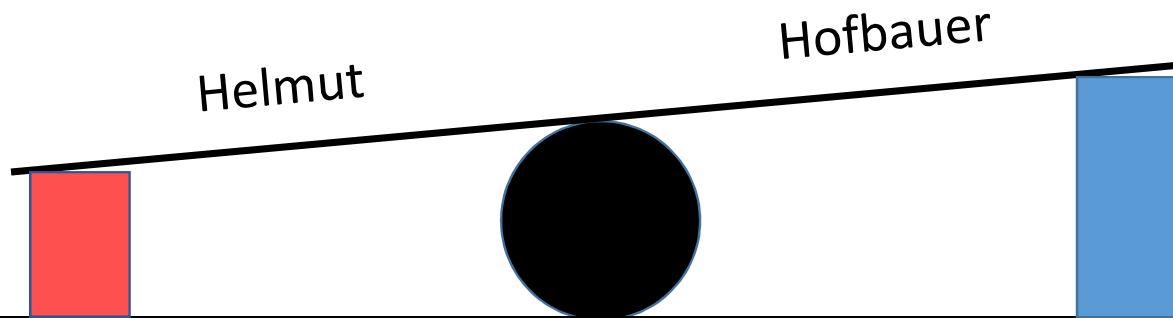


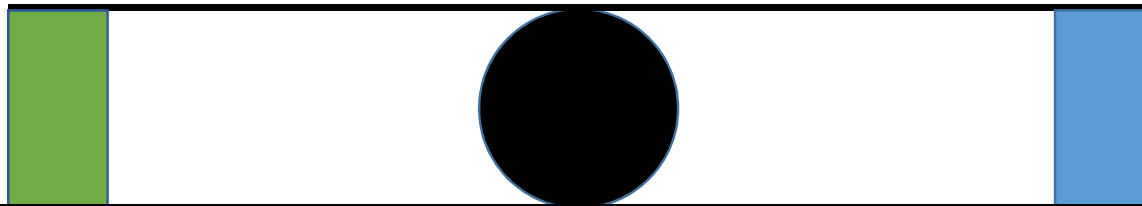
# Über den Begriff des „Nutzens“



**h2** Ich habe einmal am WIFI (Wirtschaftsförderungsinstitut) Wien ein Management College besucht. Dort sagte man mir, wenn ich am Markt etwas verkaufen wolle, müsse ich mir überlegen, worin der Kundennutzen meines Produkts besteht. Daraufhin wollte ich wissen, was ein Nutzen ist. Doch auf diese Frage bekam ich keine zufriedenstellende Antwort. Man hielt die Antwort für selbstverständlich: "Eh klar, der Kundennutzen besteht darin, was der Kunde von deinem Produkt hat, was es ihm bringt!" Nun weiß ich zwar nicht, was Nutzen genau ist, aber eines weiß ich schon: Was jemand von einer Sache hat, ist nicht der Nutzen dieser Sache.

helmut; 06.01.2015

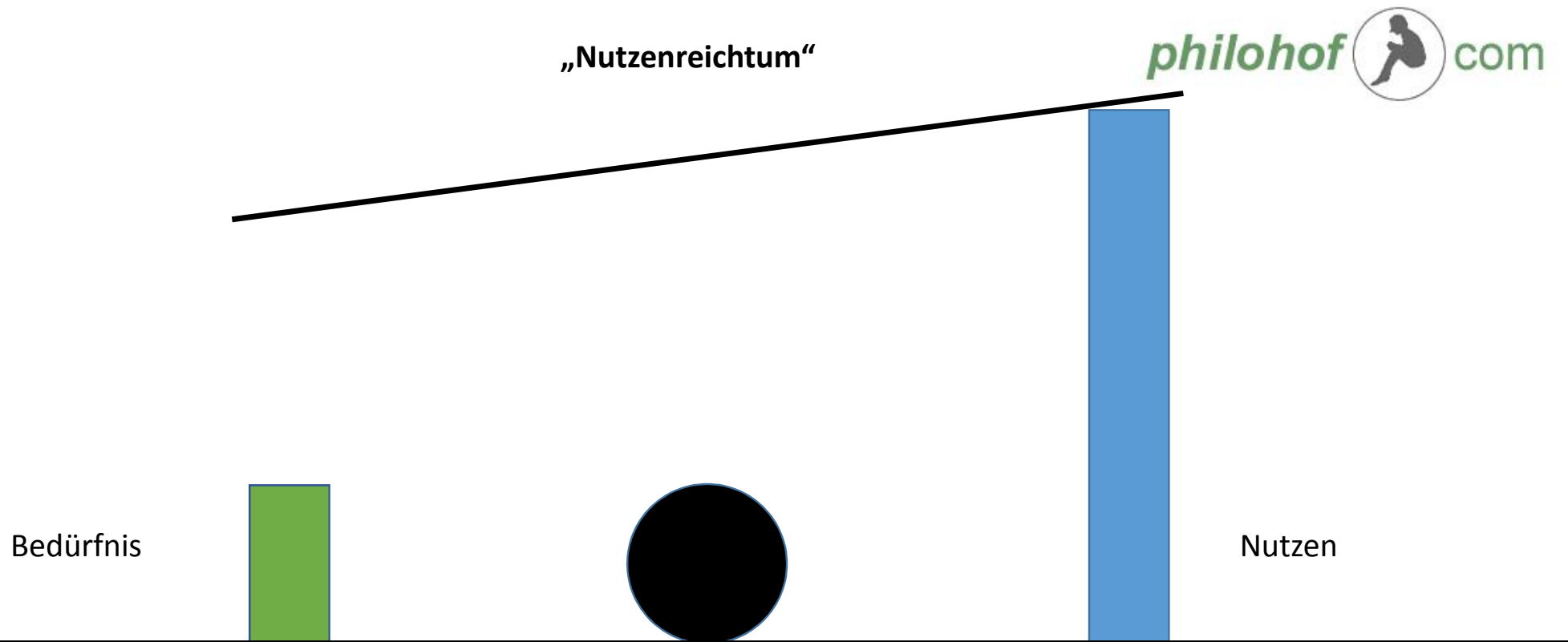
Bedürfnis



Nutzen

- h3** Es gibt zwei Bedingungen, die ich grundsätzlich ansetzen würde, um zu bestimmen, ob etwas ein Nutzen ist. Erstens, dass es ein Bedürfnis befriedigt, und, zweitens, dass es seine Kosten deckt. Ich bin mir nicht sicher, dass diese beiden Bedingungen hinreichend sind für den Nutzenbegriff, aber ich würde sie mal für das absolut notwendige Minimum halten.
- Wenn man nun den Nutzen in Relation zum Bedürfnis betrachtet, fällt ins Auge: Der Nutzen kann nie größer sein als das Bedürfnis, das er befriedigt.

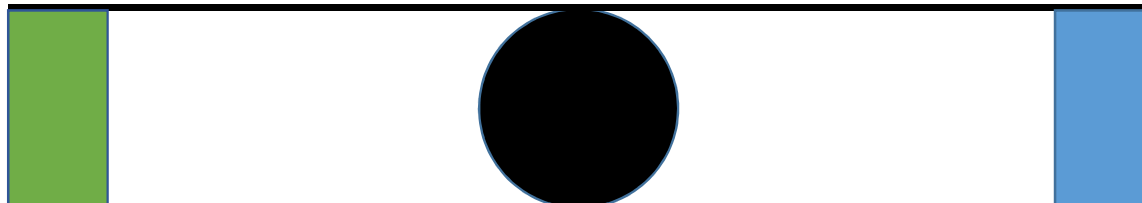
helmut; 06.01.2015



- h4** Wenn ich mir demgegenüber anschau, wie ich erlebe, dass über Nutzen normalerweise gesprochen wird, dann sieht das ungefähr so aus wie auf diesem Slide: Man tut so, als könne der Nutzen immer wachsen, als könne man den Menschen immer noch mehr Nutzen bringen. Dabei lässt der fortwährende Nutzen das Bedürfnis, das er befriedigen sollte, weit hinter sich. Man tut gleichsam so, als könnte man Nutzen ansparen für zukünftige Bedürfnisse, die man vielleicht einmal haben wird. Deshalb habe ich für diese Weise, über Nutzen zu sprechen, den Begriff "Nutzenreichtum" erfunden. Aber dieser Begriff ist natürlich Unsinn: Man sieht, dass das Brett zwischen Nutzen und Bedürfnis auf der Bedürfnisseite von nichts mehr gehalten wird und runterfällt.

helmut; 06.01.2015

Gesamtheit der  
Schulden



Gesamtheit der  
Guthaben

- h5** Nun haben wir Menschen ja tatsächlich ein Medium erfunden, mit dessen Hilfe sich Nutzen ansparen lässt: das Geld. Geld kann man jederzeit in verschiedenste nützliche Güter und Dienstleistungen umtauschen. Aber auch die Angelenheit mit dem Geld ist eine Merkwürdige: Der Nutzen lässt sich hier offenbar individuell - durch den einzelnen Menschen oder durch eine Organisation - ansparen. Was die Gesamtheit der Wirtschaft betrifft, so habe ich schon öfters von Ökonomen gehört, dass die Gesamtheit der Vermögen der Gesamtheit der Schulden entspricht. Was bedeutet, dass man durch Schuldenabbau nicht (wie man meinen könnte) reicher wird, sondern ärmer. Die Schulden sind in Wirklichkeit unser Reichtum, denn eine jede Schuld eines Schuldners ist das Guthaben eines Gläubigers. Viele Menschen tun sich schwer damit, diesen Gedanken zu akzeptieren.

helmut; 06.01.2015



23.09.2014



ALLIANZ WEALTH REPORT

## Privates Geldvermögen hoch wie nie - Italien und Frankreich vor Deutschland



AFF

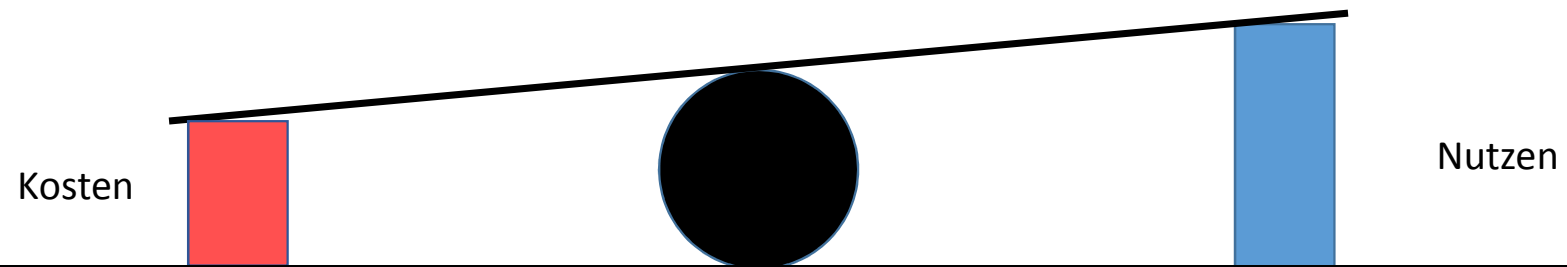
**Die Kursgewinne an den Börsen haben das Geldvermögen privater Haushalte weltweit auf ein Rekordniveau getrieben. Laut dem "Allianz Wealth Report" kletterte das Vermögen so rasant wie seit 2003 nicht mehr. Italiener und Franzosen profitierten davon noch stärker als die Deutschen.**

**h6**

Vielleicht kann diese Headline als Nachweis für die These dienen, dass die Vermögen mit den Schulden wachsen. Im Jahr 2014, nach sechs Jahren Finanzkrise, sind die Guthaben offenbar auf den höchsten Stand der Geschichte gewachsen, und das obwohl auch die Schulden in dieser Zeit rasant zugenommen haben.

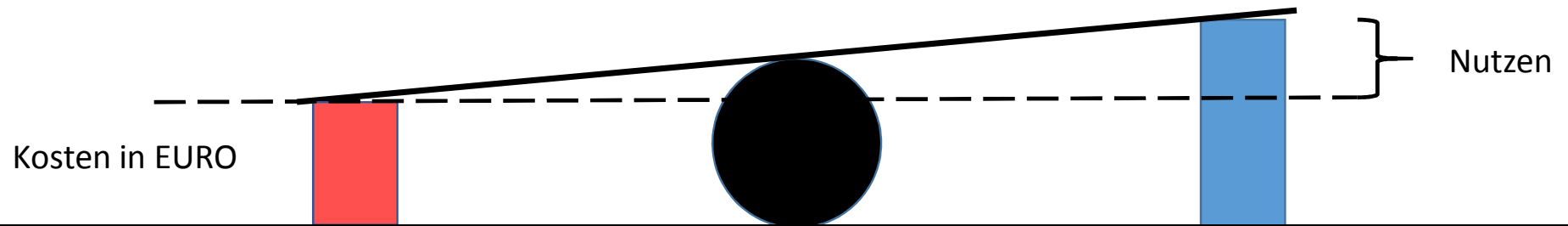
Mit einem Wort, es sieht so aus, als ob uns das Geld narret: Wir strampeln uns ab, um endlich aus den Schulden herauszukommen, um endlich einmal ins Plus zu kommen. Aber es ist gar nicht möglich in den positiven Bereich zu gelangen, weil die Gutachten an die Schulden gekoppelt sind.

helmut; 06.01.2015



- h9** Die zweite Bedingung, die ich für die Nutzenbestimmung für notwendig halte, ist die, dass der Nutzen die Kosten, die zu seiner Erlangung anfallen, zumindest deckt. Das Schaubild auf dem Slide veranschaulicht die Vorstellung, die im betriebswirtschaftlichen Bereich tagtäglich millionenfach auf der Welt angewendet wird: Wir überlegen uns, ob wir etwas unternehmen wollen, und wir tun das nur dann, wenn wir erwarten können, dass der bei dieser Unternehmung erreichbare Nutzen die gleichzeitig anfallenden Kosten deutlich übersteigt.

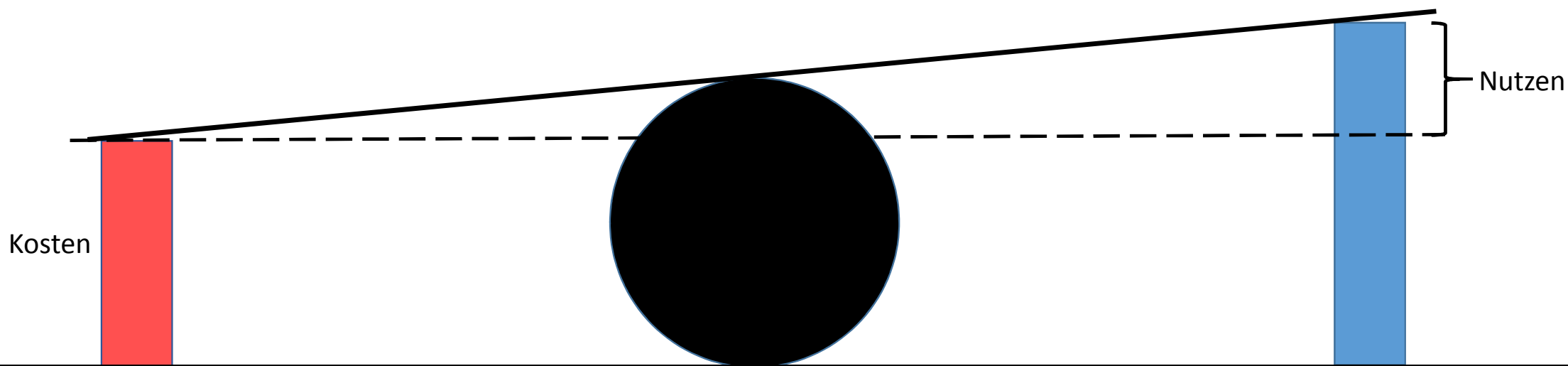
helmut; 06.01.2015



**h11** Das wirft die Frage auf, worin der Nutzen eigentlich genau besteht: Ist es der gesamte Balken auf der rechten Seite? Oder nur jener Teil davon, der die Kosten übersteigt? Vielleicht kann man diesen Teil den "Nettonutzen" nennen?

helmut; 06.01.2015

Vergrößerung des Geschäftsvolumens



h12

Was tun wir nun gewöhnlich in der Wirtschaft, um den Nutzen zu vergrößern? Wir vergrößern das Geschäft. Statt hundert Einheiten zu verkaufen und dabei 90 Euro Kosten und 10 Euro Profit zu haben, verkaufen wir 1000 Einheiten. Nun haben wir 900 Euro Kosten und 100 Euro Profit. Der Nutzen wurde damit um 90 Euro erhöht.

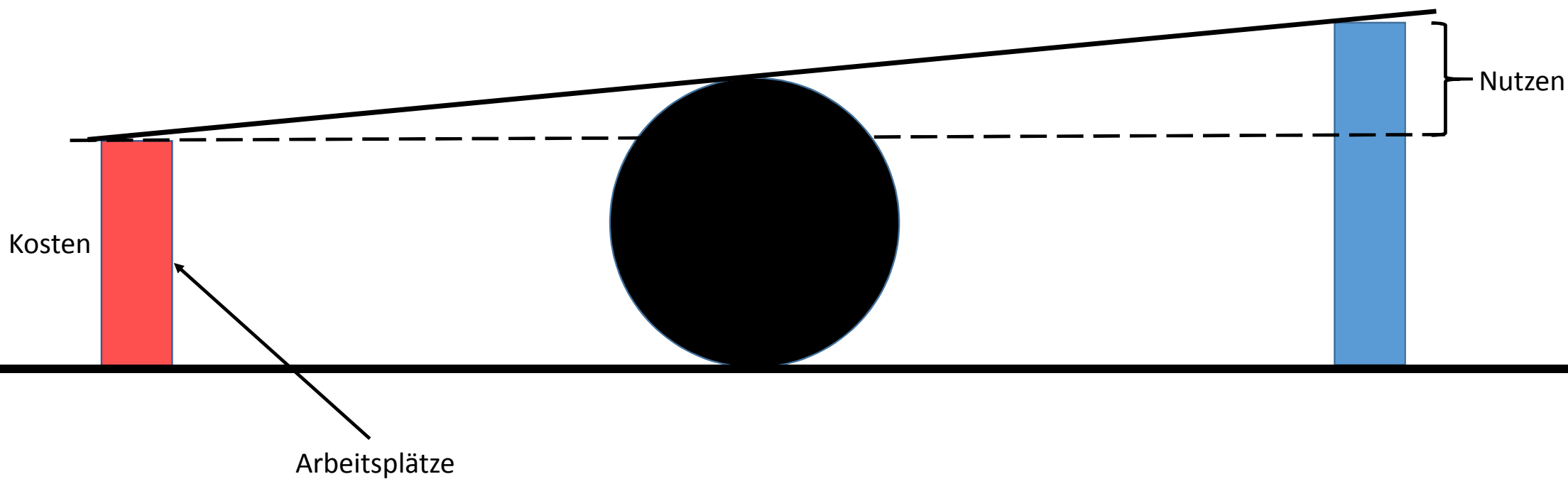
Das ist schon in Ordnung so, solange sich unsere Produkte verkaufen lassen, d.h. solange es ein Bedürfnis danach auf dem Markt gibt. Aber ein größerer Betrieb verursacht auch mehr Arbeit, mehr Lärm und mehr Umweltbelastung. Man sollte also darüber nachdenken, ob man es nicht als nützlich ansehen würde, weniger Arbeit, Lärm und Umweltbelastung zu haben. D.h. vielleicht würde der eigentliche Nutzen darin bestehen, den Betrieb zu verkleinern, jedenfalls solange, als man alles zum Leben Nötige hat.

Warum wird in unserer gegenwärtigen Wirtschaftswelt nie über diese Option der Verkleinerung des Betriebs nachgedacht?

Nun, deshalb, weil mehr Arbeit auch mehr Arbeitsplätze bedeutet.

helmut; 06.01.2015

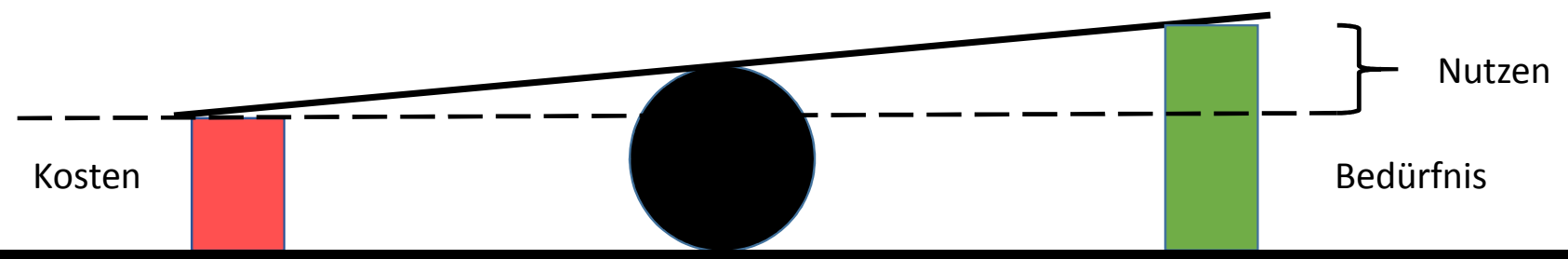




Kosten = können auch Nutzen sein!

- h13** Für unsere Überlegung über den Nutzen bedeutet das, dass Nutzen nicht nur auf der rechten Seite des Schaubilds zu suchen ist, sondern auch auf der linken. Auch Kosten können Nutzen sein. Natürlich nicht für denjenigen, der sie zu bezahlen hat, aber für den, der eine Bezahlung aus ihnen erhält. Die Sache mit dem Nutzen wird immer verwirrender.

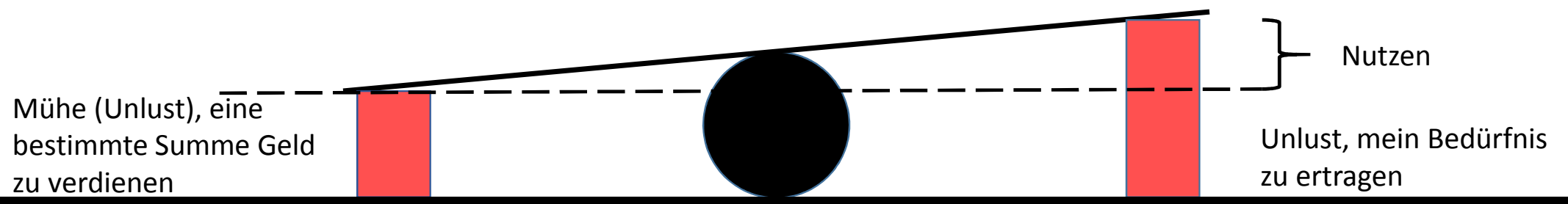
helmut; 06.01.2015



- h14** Nachdem ich nun Nutzen und Bedürfnis und Nutzen und Kosten zueinander ins Verhältnis gesetzt habe, kommt nun der Clou dieses Referats: Man kann auch Bedürfnis und Kosten zueinander in ein Verhältnis setzen. Und hier zeigt sich etwas Sonderbares: Denn an und für sich verhält es sich ja so, dass ich ein Bedürfnis, wenn ich eines habe, als etwas Positives erlebe, als eine Art Reichtum. Ich habe z.B. Hunger, und dieser Hunger ermöglicht es mir, etwas zu essen und dieses Essen zu genießen.

helmut; 06.01.2015

Nutzen = Wahl der kleineren Unlust



- h15** Aber wenn ich mein Bedürfnis im Zusammenhang mit dem Nutzenbegriff betrachte, dann stellt sich die Situation ja nicht so dar, dass ich beispielsweise Hunger habe und dann zum Kühlschrank gehe, um mein Bedürfnis nach Essen zu befriedigen. Sondern die Situation ist eher so, dass ich der Stadt herumlaufe und nichts zum Essen mit habe. Nun überlege ich mir: Ist mein Hunger schon so groß, dass er den Kauf eines Döner Kebabs oder einer Pizzaschneitte rechtfertigt? Die genannten Speisen kosten derzeit in Wien durchschnittlich 3,5 Euro. Ich überlege mir also: Ist mein Hunger schon groß genug, um eine Ausgabe von 3,5 Euro aufzuwiegen?
- Durch diese Überlegung wird aus meinem Bedürfnis, das ursprünglich etwas Positives gewesen ist, etwas Negatives: Mein Bedürfnis ist ein Kostenverursacher.
- Was im Grunde bei einer Nutzenbetrachtung passiert, ist, dass ich eine Unlust gegen die andere aufrechne, nämlich, meine Unlust, meinen Hunger noch länger zu ertragen, gegen die Mühe, die es mir durchschnittlich bereitet, 3,5 Euro zu verdienen. Damit ist aus dem Nutzen, der uns anfangs noch als etwas Positives erschien, nun endgültig etwas Negatives geworden. Aber es ist auch klar, warum das so ist: Weil ich bei einer Nutzenbetrachtung ja nicht mehr meiner Lust, sondern nur noch meiner Unlust Beachtung schenke.

helmut; 06.01.2015

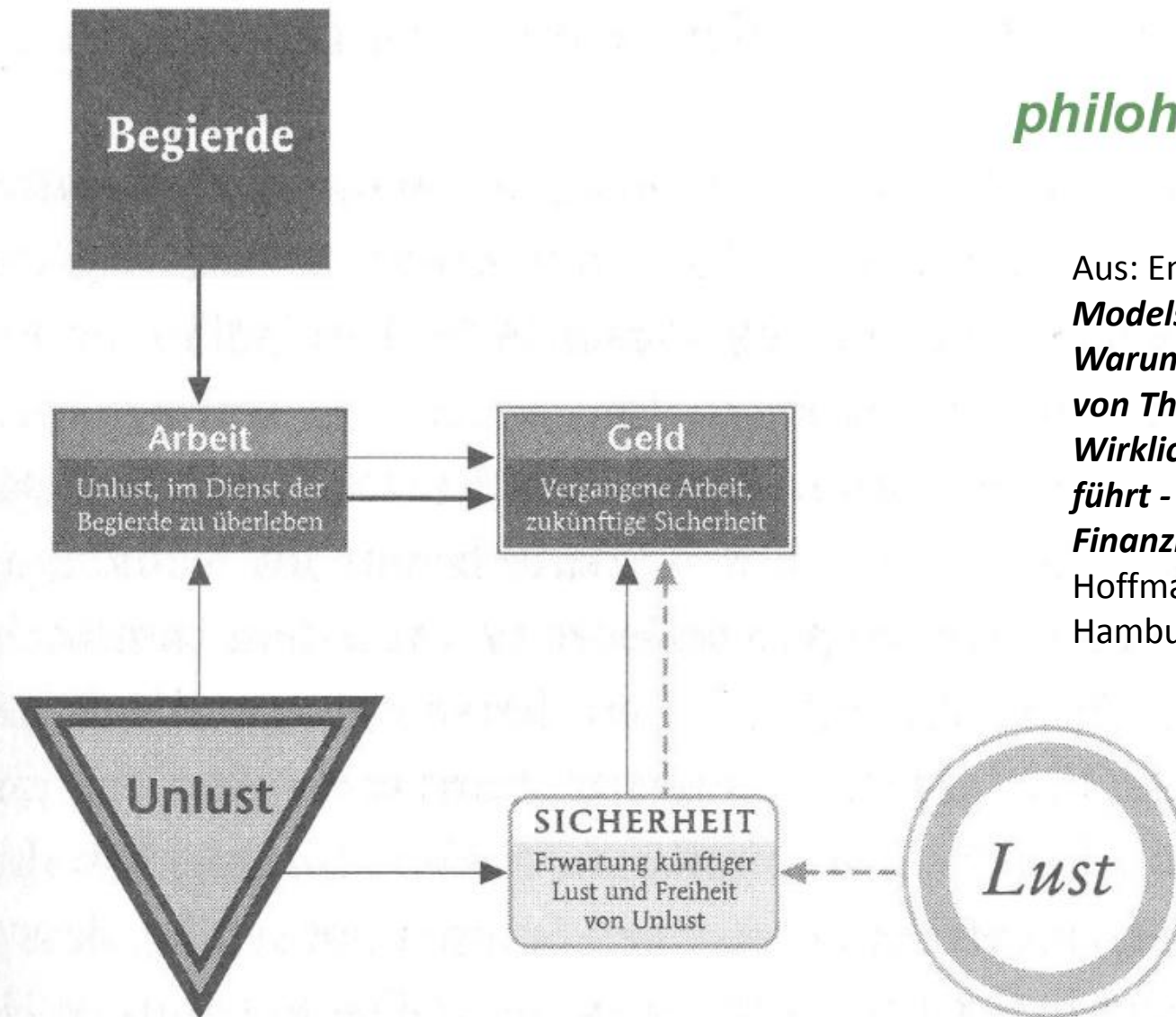


Abb. 3.2. Echtes Geld in Spinozas Theorie

Aus: Emanuel Derman:  
***Models. Behaving. Badly.***  
***Warum die Verwechslung***  
***von Theorie und***  
***Wirklichkeit zum Desaster***  
***führt - im Leben und am***  
***Finanzmarkt.***  
Hoffmann und Campe,  
Hamburg 2013.

**h16**

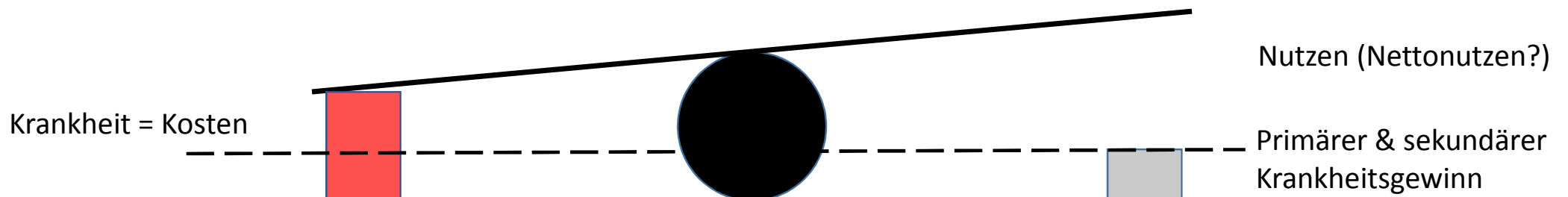
Dieses Schaubild zeigt, dass auch schon Andere in diese Richtung gedacht haben: nämlich Spinoza, der einen Anhänger in dem Finanzmathematiker Emanuel Derman gefunden hat. Geld erscheint hier als "vergangene Arbeit"; Arbeit aber ist Unlust. Geld ist daher "vergangene Unlust". Wenn Geld aber, wie wir gewöhnlich denken, etwas Nützliches ist, weil wir alles Mögliche, das uns nützlich oder begerlich erscheint, dafür kaufen können, so deswegen, weil hier eine zukünftige Lust mit einer vergangenen Unlust gegenverrechnet wird.

Ob der Saldo dieser Bemühung positiv ist oder ob wir uns das nur einbilden und er bestenfalls gar nie mehr sein kann als ausgeglichen, weiß ich nicht genau.

helmut; 06.01.2015



Was ist Krankheitsgewinn?  
Der Krankheit steht irgendwie ein „Nutzen“ gegenüber

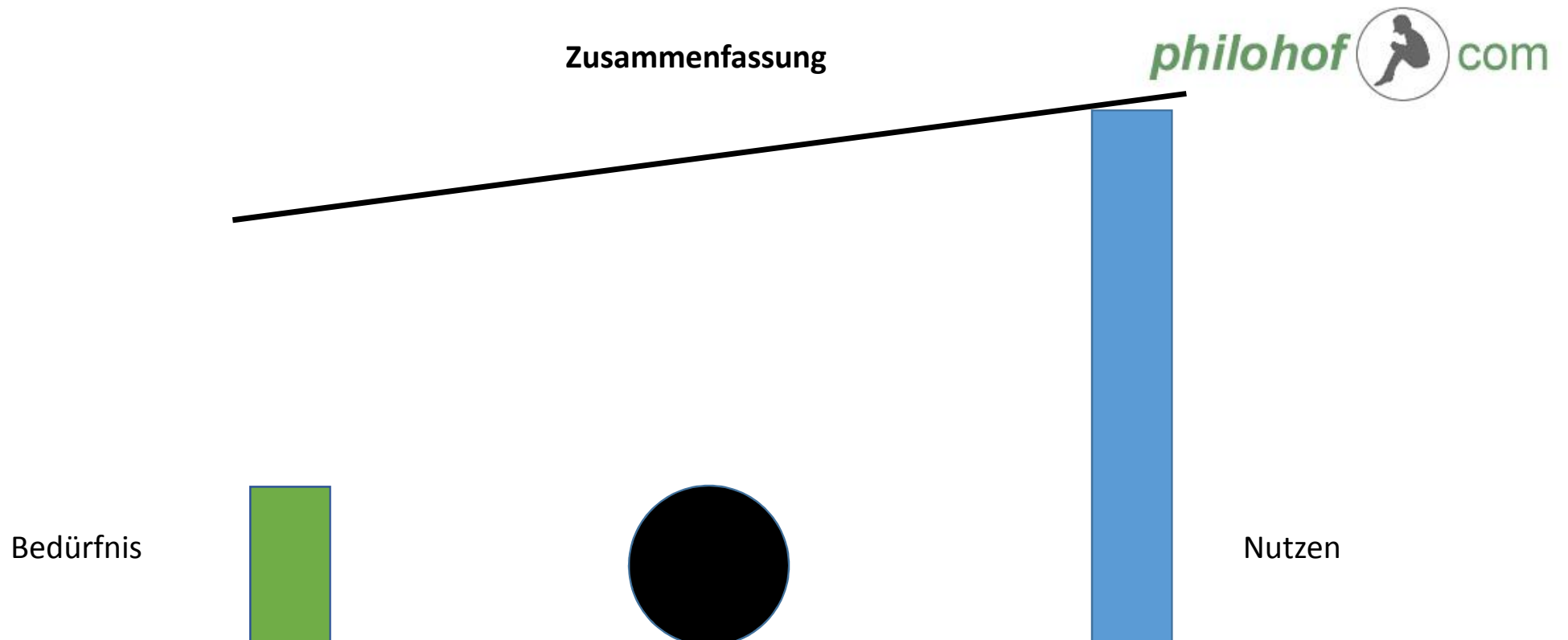


Der Nutzen kann hier bestehen in:

- „negativem Nutzen“ = Vermeidung größerer Kosten
- „positivem Nutzen“ = Zuwendungen materieller oder immaterieller Art

- h17** Primarius Prof. Michael Bach hielt beim 2. Symposium der Gesellschaft für Philosophie und Medizin einen Vortrag über den Begriff des Krankheitsgewinns. Hier stellt man sich vor, dass Krankheit für den Kranken unmittelbar oder mittelbar (primärer oder sekundärer Krankheitsgewinn) auch einen Nutzen haben kann. Zum Beispiel muss jemand, der krankgeschrieben ist, nicht zur Arbeit gehen, erhält Krankenbesuche von seinen Mitmenschen und finanzielle Zuwendungen in Form von Krankengeld. Doch ich weiß nicht, wie groß dieser Nutzen ist und ob er die Kosten, die darin bestehen, die Krankheit zu ertragen aufwiegt. Ich kann nur sagen, dass ich auch hier die übliche Weise, über Nutzen zu reden, wiederfinde: Man bezeichnet alles, was in irgendeiner Weise etwas bringt, als einen Nutzen, ohne die andere Seite der Medaille mitzubedenken.

helmut; 06.01.2015



These: Wir sprechen über Nutzen gewöhnlich so, dass wir die andere Seite der Wippe außer Acht lassen.

- Woher kommt das?
- Das kommt aus dem Wunsch, einen positiven Beitrag zu leisten!

**h18**

Dem Begriff des Nutzens scheint ein "dummes" Bedürfnis innezuwohnen: Sobald wir vom "Nutzen" sprechen, wollen wir unseren Mitmenschen oder der Gesellschaft einen Nutzen bringen. Aus diesem Grund versuchen wir beim Nutzenbegriff verzweifelt, in den positiven Bereich zu gelangen, indem wir das Bedürfnis und die Kosten, die ihm gegenüberstehen, hinter uns lassen, so als ob das möglich wäre.

Der Nutzenbegriff scheint doch etwas Positives zu beinhalten - also wollen wir auch, dass er etwas Positives aussagt.

Es ist aber möglich, dass er letzten Endes ein Gleichgewichtsbegriff ist, der unmöglich je dauerhaft in den positiven Bereich kommen kann.

Falls das richtig ist, führen immer mehr Nutzenversprechen nur zu immer mehr Arbeit. Und hier stellt sich die Frage, ob diese Arbeit nützlich ist: Für den Arbeitgeber stellt sie Kosten dar, für den Arbeitnehmer Einkommen.

helmut; 06.01.2015

### **Eine typische Argumentation, um den Nutzen aufzuzeigen:**

- Wir profitieren alle von Gesundheit;
- Erkrankung belastet den einzelnen Patienten, sein Umfeld und die gesamte Gesellschaft;
- hochwertige Gesundheitsversorgung bietet Vorteile für uns alle:
- Menschen mit chronischen Erkrankungen können weiterhin sozial wie beruflich aktiv sein;
- dadurch können Unternehmen ihre Mitarbeiter in Arbeitsfähigkeit erhalten;
- das ist eine Voraussetzung für hohe Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit;
- das Gesundheitssystem schafft dadurch eine Vielzahl an Arbeitsplätzen;
- umgekehrt kann sich ein wohlhabendes Land wie Österreich den Ausbau des Gesundheitssystems (gegenwärtig 11% des BIP) auch leisten;
- das zeigt auch, dass sich das Gesundheitswesen zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche entwickelt hat;
- somit profitieren die Menschen als (potentielle) Patienten, als (potentielle) Beschäftigte im Gesundheitswesen oder als Unternehmer und somit die gesamte Wirtschaft.

**h19**

Zum Schluss noch ein konkretes Beispiel darüber, wie gewöhnlich über Nutzen gesprochen wird. Es stammt aus einem Presstext, den ich nicht zitieren möchte, weil er sich keines besonderen Vergehens schuldig gemacht hat. Man kann sicherlich tausende solche Beispiele finden.

Liest man die Argumente, so begegnet man einem Phänomen, das ich den "Nutzenkreislauf" nennen möchte. Ein Nutzen verursacht den nächsten und dieser seinerseits wieder einen weiteren. So dreht sich das Nutzenrad immer schneller - und die Welt, in der wir leben, wird immer besser.

Ob dieser Nutzenkreislauf nachhaltig ist, würde sich erst dann herausstellen, wenn man ihn ausprobiert und sich zeigt, dass dem versprochenen Nutzen auch konkrete Bedürfnisse der Menschen gegenüberstehen. Diese Bedürfnisse müssen so groß und stabil sein, dass die Menschen bereit sind, die Kosten zu tragen, die anfallen, um diesen Nutzenkreislauf auch weiterhin in Gang zu halten.

Doch in der angeführten Argumentation ist keine Kostenbetrachtung enthalten. Es ist daher möglich, dass der versprochene Nutzen an irgendeiner Stelle kein Bedürfnis mehr erfüllt und das ausgemalte schöne Zukunftsbauwerk in sich zusammenfällt.

helmut; 06.01.2015